

## Der Umgang mit der Gedenkpraxis in St. Katharinen an die Toten der Weltkriege 1914-18 und 1939-45. Ein klärendes Wort des Kirchenvorstandes der Gemeinde

Anlässlich von 70 Jahren Kriegsende hat der Kirchenvorstand der Katharinen-  
gemeinde sich in den Jahren 2015 und 2016 eingehend mit Fragen eines evangeli-  
schen Gedenkens an die Kriegstoten der beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts,



insbesondere auch an St. Kathari-  
nen befasst. Dieses Thema war  
ihm u.a. durch eine vor etwa 7  
Jahren abgebrochene örtliche  
Tradition von Gefallenendenkmä-  
lern im Kirchenraum aufgegeben.  
Die z.T. glorifizierende nationalpro-  
testantische Ausprägung dieser  
früheren Denkmäler hat der Kir-  
chenvorstand als geistliche Her-  
ausforderung ernstgenommen und  
um eine rückblickende Klärung  
und Verarbeitung gerungen. Da-  
raus ist mit Beschluss vom  
16.4.2016 folgende Erklärung her-  
vorgegangen, die der Kirchenvor-

stand den Gemeindegliedern von St. Katharinen und der Öffentlichkeit vorlegt mit der  
Einladung und Bitte, sie zu bedenken und sich zu eigen zu machen.

Im Rückblick auf die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft und auf den ge-  
schichtlichen Weg dorthin ist die Katharinen-gemeinde traurig ob der Schuld und Ver-  
blendung einiger Verantwortungsträger während jener Jahre und zornig über die  
Last, die sie den nachfolgenden Generationen damit aufgebürdet haben. Manche  
unserer Vorgänger an diesem Ort haben der damals herrschenden zerstörerischen  
Welt- und Lebensanschauung freudig zugestimmt. Indem sie darin sogar Gottes Of-  
fenbarung sehen und sich damit trösten und aufrichten wollten, haben sie letztlich  
Christus verworfen und den Glauben an ihn verdorben. Wir wollen uns nicht zu Rich-  
tern über sie aufschwingen und maßen uns nicht an, Gottes Urteil vorwegnehmen zu  
können. Aber von heute aus erkennen wir die schlimmen Folgen dieser geistlichen  
Verirrungen. Sie führten dazu, dass hier z.T. von gemeindeleitender Stelle an dem  
großen Unheil mitgewirkt wurde, das durch Diktatur und Krieg über viele Menschen  
gebracht wurde, auch in Braunschweig. Angesichts des damaligen Unrechtes, das in  
diesem Zusammenhang auch innerhalb des Gemeindebezirkes von St. Katharinen  
begangen wurde (z.B. im Haus der Gestapo am Bohlweg 38 und des AOK-Gebäudes  
Am Fallersleber Tore 3), schwieg unsere Gemeinde. Sie hat nicht ihre Stimme für die  
Entrechteten und Gequälten erhoben, wie sie es nach Gottes Gebot hätte tun sollen,  
sondern hat das Unrecht geduldet und gestärkt. →

Als Nachfolger der damaligen Verantwortlichen in der Gemeindeleitung nehmen wir heute die historische Last aus jener Zeit an.

Dazu bitten wir Gott um Beistand und Hilfe, dass wir aus den Taten der betreffenden Vorgänger die rechten Schlüsse ziehen und nicht erneut gottlosen und menschenverachtenden Bindungen der Welt verfallen. Wir wollen uns nicht einfangen lassen durch die leeren Ideologien der Mächte unserer Zeit, die das öffentliche Leben, die privaten Beziehungen und die Herzen der Menschen vergiften.

Als geschichtliche Lehre jener dunklen Jahre halten wir an dem Grundsatz fest, dass in ihrem Grund und Ursprung die Kirche als Versammlung der Gläubigen auch eine Gemeinschaft von Menschen unterschiedlicher Herkunft mit verschiedenen kulturellen Prägungen und Überzeugungen ist. Wir glauben an die in dieser Gemeinschaft wirksame Kraft des Evangeliums und wollen Zeichen setzen für das Wort von der Versöhnung, das Gott durch Christus unter uns aufgerichtet hat. In diesem Sinne möchten wir daran mitwirken, dass die Katharinengemeinde eine Gemeinde aus den Völkern werde, im Dienst für die Menschen, die hier leben, und zum Segen für unsere Stadt.

Das bedeutet für uns auch die Verpflichtung, sich jeder Menschenverachtung mit friedlichen Mitteln entgegenzustellen, sowie für das friedliche Zusammenleben in der Völker –und Staatengemeinschaft einzutreten.

Braunschweig, im April 2016

Der Kirchenvorstand von St. Katharinen